

Arbeitszeiträume notwendig sein können, so ist z.B. die Umgestaltung des eigenen Zimmers wahrscheinlich nach drei Monaten abgeschlossen, während die Verarbeitung des Verlusts eines Elternteils ein langwieriger Prozess ist. Es ist sogar davon auszugehen, dass es biografische Lebens Themen gibt, die dauerhaft eine Rolle spielen. Besonders im Alter, in dem das Rückerinnern an Bedeutung zunimmt (Staudinger, 1996, S. 366), ist dieser Aspekt zu berücksichtigen.

Im Prozess der lebens themenorientierten Beratung können andere Methoden und Angebote eingebunden werden, z. B. der Besuch des Lehrgangs »selbstbestimmt älter werden« (Haveman & Stöppler, 2010, S. 185-199), die Durchführung einer »persönlichen Zukunftsplanung« (Schuppener, 2004) oder eine therapeutische Intervention (Weber, 2003). Besonders für Menschen mit schwerer Behinderung und Kommunikationseinschränkungen ist das Thema der Erweiterung von Ausdrucksmöglichkeiten im Rahmen der Unterstützten Kommunikation grundlegend. In diesem Kontext lässt sich die lebens themenorientierte Beratung gut als ein zentrales Element in der kooperativen Hilfeplanung ansiedeln und besitzt dadurch auch eine koordinierende Struktur.

Literatur

- Auhagen, A. E. (2004). Zentrale Lebensthemen als Schlüssel zu einem positiven Leben. In A. E. Auhagen (Hrsg.), *Positive Psychologie* (S. 190-195). Weinheim: Beltz PVU.
- Baltes, P. B. & Baltes, M. M. (1990). Psychological perspectives on successful aging. The model of selective optimization with compensation. In P. B. Baltes & M. M. Baltes (Hrsg.), *Successful aging. Perspectives from the behavioral sciences* (S. 1-34). Cambridge: Cambridge University Press.
- Bleeksma, M. (2014). *Mit geistiger Behinderung alt werden*. München: Juventa (niederl. Orig. 1994).
- Brandstädter, J. (2006). Adaptive resources in later life. In M. Csikszentmihalyi & I. S. Csikszentmihalyi (Hrsg.), *A life worth living. Contributions to positive psychology* ([E-Book] Position 2038-2338). Oxford: University Press.
- Elder, G. H. (1985). Perspectives on life course. In G. H. Elder (Hrsg.), *Life course dynamics. Trajectories and transitions. 1968-1980* (S. 23-49). Ithaca: Cornell University Press.
- Enders, U. & Wolters, D. (2004). *Gefühle Quartett. Pädagogisch-therapeutisches Spielmaterial*. Köln: Mebes & Noak.
- Filipp, S.-H. & Aymanns, P. (2005). Verlust und Verlustverarbeitung. In S.-H. Philipp & U. M. Staudinger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters* (S. 764-804). Göttingen: Hogrefe.
- Freund, A. M. & Baltes, P. B. (1995). Entwicklungsaufgaben als Organisationsstrukturen der Entwicklung und Entwicklungsoptimierung. In S.-H. Philipp & U. M. Staudinger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters* (S. 37-79). Göttingen: Hogrefe.
- Fröhlich-Gildhoff, K. & Rönau-Böse, M. (2014). *Resilienz* (3., akt. Aufl.). München: Reinhardt/UTB.
- Haveman, M. & Stöppler, R. (2010). *Altern mit geistiger Behinderung. Grundlagen und Perspektiven für Begleitung, Bildung und Rehabilitation* (2., überarb. u. erw. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Oevermann, U. (1996). Theoretische Skizze einer revidierten Theorie professionalisierten Handelns. In A. Combe & W. Helsper (Hrsg.), *Pädagogische Profession*.

- onalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns* (S. 70-182). Frankfurt: Suhrkamp.
- Samirski, K. (2003). Psychologische Theorien geistiger Behinderung. In G. Neuhäuser & H.-C. Steinhausen (Hrsg.), *Geistige Behinderung. Grundlagen, klinische Syndrome, Behandlung und Rehabilitation* (3., überarb. u. erw. Aufl.; S. 42-54). Stuttgart: Kohlhammer.
- Schreiber, T. & Giere, C. (2014). *Individuelle Hilfeplanung in der Praxis* (überarb. u. akt. Neuausg.). Köln: Balance.
- Schuppener, S. (2004). Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Behinderung im Alter. *Geistige Behinderung*, 43(1), 36-56.
- Skiba, A. (2006). *Geistige Behinderung und Altern*. Nordstedt: Books on demand.
- Staudinger, U. M. (1996). Psychologische Produktivität und Selbstentfaltung im Alter. In M. M. Baltes & L. Montada (Hrsg.), *Produktives Leben im Alter* (S. 344-373). Frankfurt: Campus.
- Wahl, H.-W. & Schilling, O. (2012). Hohes Alter. In W. Schneider & U. Lindenberger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (7., vollst. überarb. Aufl.; S. 311-334). Weinheim: Beltz.
- Weber, G. (2003). Psychological interventions and psychotherapy. In P. W. Davidson, V. P. Prasher & M. P. Janicki (Hrsg.), *Mental health, intellectual disability and the aging process* ([E-Book] Position 1273-1541). Oxford: Blackwell.
- Wieland, H. (1993). Alter in seiner Bedeutung für geistig behinderte Menschen. In Bundesvereinigung Lebenshilfe für Geistig Behinderte (Hrsg.), *Alt und geistig behindert. Ein europäisches Symposium* (S. 19-21). Marburg: Lebenshilfe.
- Wilke, H. (1988). Perspektiven älter werdender und alter geistig behinderter Menschen. In Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter (Hrsg.), *Alte Menschen mit Behinderungen – behinderte Menschen im Alter* (S. 239-245). Marburg: Lebenshilfe.
- Wüllenweber, E. & Ruhnau-Wüllenweber, M. (2006). Pädagogische Beratung – ein bedeutender Ansatz für die heilpädagogische Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung. In E. Wüllenweber, G. Theunissen & H. Mühl (Hrsg.), *Pädagogik bei geistigen Behinderungen. Ein Handbuch für Studium und Praxis* (S. 428-435). Stuttgart: Kohlhammer.

Rezension

Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis – Heft 4/2014, Schwerpunkt: Metaphern

Gernot Hahn

Die Zeitschrift *Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis – VPP* erscheint seit mehr als 45 Jahren mit vier Ausgaben pro Jahr und stellt eine feste Größe in der Publikationslandschaft zu verhaltenensorientierten Ansätzen in der psychosozialen Versorgung dar. Das aktuelle Heft widmet sich dem Schwerpunktthema *Metaphern* und gründet weitgehend auf Beiträgen zum gleichnamigen Symposium der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) 2014 in Berlin. Im Eröffnungsbeitrag gibt Rudolf Schmitt einen Überblick zu Sprachbildern und Metaphern im Kontext psychosozialer Interventionen und Forschung. Er verortet Metaphern als sprachliches Mittel des Denkens und Kommunizierens, das im Alltagskontext kulturell tradiert, aber auch als bewusste Formulierung in Beratung und Therapie angewandt werden kann. Der zweite Text erschließt Metaphern in der Verhaltenstherapie. Thomas Heidenreich und Johannes Michalak zeigen, dass im Laufe der Entwicklung der (kognitiven) Verhaltenstherapie die Arbeit mit Metaphern besser integrierbar wurde, der Einsatz der Metaphernarbeit hier allerdings oft als »Werkzeug« zur Vermittlung basaler Modellkomponenten und weniger als Ansatzpunkt zum Verständnis der kognitiven Strukturen von KlientInnen Verwendung findet. In einem weiteren Text differenzieren Kathlen Priebe und Anne Dyer die Arbeit mit Metaphern

im therapeutischen Kontext aus. Ihr Beitrag eröffnet die Möglichkeiten der Arbeit mit »Metaphern in der Behandlung traumaassoziierter Störungen«, v.a. wenn Traumaursachen und -folgen schwer in Sprache zu fassen sind und evtl. durch den Einsatz geeigneter Metaphern formuliert und bearbeitet werden können. Zwei weitere Texte eröffnen die unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten der Metaphernarbeit in konkreten Therapiesettings: der Dialektisch-Behavioralen-Therapie und in der Beratungsarbeit mit männerorientierter Gewaltberatung. Metaphernarbeit erweist sich hier als ein flexibles Instrument, das in unterschiedlichen Bezügen und Anwendungsfeldern eine sinnvolle Verwendung und Ergänzung finden kann. Metaphern stellen als Sprachereignis ein für das Erleben und Denken von Menschen typisches Medium dar, das Aufschlüsse über die Struktur von Gefühlen und Kognitionen erlaubt, was den Zugang zu Konzepten und Strukturen ermöglicht und diese veränderbar macht. Damit verbundene Möglichkeiten, aber auch offene Fragen erschließen abschließend zwei Beiträge, die Einblick in das experimentelle Feld des elektronischen Gamedesigns (u.a. Spielkonzepte zu Sucht oder Depression) und in mögliche Perspektiven der Arbeit mit Metaphern in Praxis und Forschung geben.

In der psychosozialen Arbeit begegnen wir Menschen, deren Probleme, Konflikte und Krisen in ihrer realen Lebenswelt angesiedelt sind. Professionelle erleben diese Themen meist aus der Perspektive der Betroffenen, in deren Sicht-

und Erlebensweise. Die Präsentation dieser Erfahrungen erfolgt zum Großteil durch Sprache, wobei die subjektive Perspektive durch alltägliche Konzepte und Bilder in Form von Sprachbildern (Metaphern) einfließt. Die Arbeit mit Metaphern, als elaborierte Form die Metaphernanalyse, ermöglicht, diese Muster zu erkennen, zu entschlüsseln und für die Arbeit zugänglich zu machen. Als professionelle Technik erlaubt die Metaphernarbeit einen speziellen Zugang zu Menschen, die durch die Konfrontation mit professionellen fachlichen Angeboten eher abgeschreckt werden oder sich in der Verwendung technisch-fachlicher Kommunikation nicht verstanden fühlen. Das Themenheft Metaphern der VPP gibt einen Einblick in theoretische Grundlagen und methodische Ansätze der Metaphernarbeit und stellt diese mit Bezug auf konkrete Arbeitsgegenstände (Gewaltberatung, Traumatherapie) ausführlich vor. Dadurch erschließen sich LeserInnen die Chancen und Möglichkeiten, die sich aus einer intensiveren Beschäftigung mit Metaphern in Beratung und Therapie ergeben: Die Sprachbilder der KlientInnen werden besser erkennbar, und mit dem Einsatz angemessener Metaphern als Werkzeug in Beratung und Therapie können Interventionen wirksamer gestaltet werden. Unter diesem Fokus erweist sich das Themenheft der VPP als wahrer »Sprachschatz«.

VPP Verhaltenstherapie & Psychosoziale Praxis. Metaphern (Hrsg. von Thomas Heidenreich und Rudolf Schmitt), 2014 (46. Jg.), 4. EUR 15.